

nachgewiesen. Am Schlusse seiner Ausführungen hebt er die pädagogischen Vorteile hervor, die eine Rückkehr zur klassisch richtigen Aussprache namentlich der *c*-Laute als „*k*“ und des *t*-Lautes als „*t*“ brächten und wirbt in warmen Worten für diese praktische Schulreform.

Die Erkenntnis von der „Unrichtigkeit“ unserer heutigen Aussprache des klassischen Lateins ist ja bereits allgemein. Vom praktischen Standpunkte aus müßte man es begrüßen, wenn durch eine sprachwissenschaftlich richtige Aussprache dem Schüler natürliche Zusammenhänge wie etwa von „*concipere*“ mit „*capere*“ u. s. w. auch lautlich offenbar würden, bei Übertragung der „*z*“-Aussprache für die „*k*“- und „*t*“-Laute auch auf die alten Dichter, etwa einen Plautus oder Terenz, die ja nach den neuen Lehrplänen in unseren Mittelschulen stärkere Berücksichtigung finden, auf Dichter also, bei denen Wortwitz und Alliteration eine große Rolle spielen, müßte manches unwirksam bleiben. So hat man sich denn in Preußen mit den „Richtlinien“ vom Jahre 1926 bereits für die sprachwissenschaftlich richtige Aussprache entschieden. In Österreich sind manche Schulen oder selbst nur manche Klassen, je nach der Einstellung ihres Lehrers, dem Beispiele Preußens gefolgt. Offiziell hält man an der alten Tradition fest, auch die Ordinarien für klassische Philologie auf den Universitäten, wenigstens hier in Graz. Klassische Texte werden mit der „*z*“-Aussprache gelesen, vorklassische mit der „*k*“-Aussprache. Der Grund, warum wir an der alten Regel festhalten, ist ja gewiß nur ein Gefühlsmoment, wie Dr. Schlossarek sagt, aber die heute als „falsch“ bezeichnete Aussprache reicht in lebender Tradition bis nachweislich ins 5. Jahrhundert n. Chr. zurück. So hat die Kirche die Aussprache übernommen, so hat das Mittelalter gesprochen und selbst die Humanisten, die durch ihren Ruf „Zurück zum ciceronianischen Latein“ das bis dahin lebendige Latein zu einer toten Sprache machten, konnten sich von dieser Tradition nicht losmachen. Es ist daher verständlich, wenn wir Österreicher, die wir auch sonst mit Traditionen fester verwurzeln als andere, auch diese Gepflogenheit mit einigem Widerstreben dem Verstande zuliebe aufgeben. Ein eigenmächtiges Vorgehen einzelner Lehrer ist jedenfalls zu verurteilen. Bei einer allgemeinen Durchführung der sprachrichtigen Aussprache in der Schule wird sich dann auch die Aussprache des Lateins von Seite der katholischen Geistlichen, auf die Dr. Schlossarek besonderen Wert legt, wenigstens in unseren Landen von selbst der Aussprache der übrigen Gebildeten angleichen. Durch ein Inhaltsverzeichnis und schärfere Trennung der Kapitel würde das Büchlein noch gewinnen.

Graz.

Joh. Reitshamer.

Das Wesen des Katholizismus. Von Karl Adam. Siebte Auflage. (295.) Düsseldorf, L. Schwann. Geb. M. 6.80.

Die siebte Auflage, dazu Übersetzungen ins Englische, Französische, Holländische, Italienische, Japanische — da bedarf es einer weiteren Empfehlung dieses hervorragenden, in neuer mustergültiger Ausstattung vorliegenden Werkes nicht mehr!

Berlin-Charlottenburg.

Otto Cohausz S. J.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Die Professoren der phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Preßgesetzlich verantwortlicher Redakteur: Dr. Wenzel Grosam, Linz, Harrachstraße 7. — Druck: Kath. Preßvereinsdruckerei Linz. Verantwortlicher Leiter: Franz Stindl, Linz, Landstraße 41.